

# «Mit Neuem und Spannendem konfrontiert»

Anspruchsvoll und abwechslungsreich – junge Lehrpersonen erzählen von ihrem Berufseinstieg

Von Irène Dietschi

Das Berufsbild der Lehrerin oder des Lehrers hat sich in den letzten 15 Jahren gewandelt, als wäre aus einem Gemälde von Albert Anker ein Pop-Art-Kunstwerk à la Andy Warhol entstanden. «Die Zeiten der Einzelmasken, in denen Lehrkräfte für sich arbeiteten, sind definitiv vorbei», sagt Andreas von Felten, Schulleiter der solothurnischen Kreisschule HOEK (Halten, Oekingen, Kriegsstetten). Heute sei Unterrichten über weite Strecken vergleichbar mit einem Teamsport: dynamisch, teamorientiert, interaktiv.

## Durchs Studium gut vorbereitet

Auf einen solchen Praxisalltag bereitet die Pädagogische Hochschule FHNW angehende Lehrpersonen vor. So erlebt es zum Beispiel Vanessa Wiestner, die an der Primarschule Oekingen eine gemischte 3./4. Klasse unterrichtet. «Lehrerin ist ein sehr lebendiger Beruf, in dem ich immer wieder mit Neuem und Spannendem konfrontiert bin», sagt die 27-Jährige.

«Durch die berufspraktischen Studien an der PH war ich gut vorbereitet und wusste, was mich erwartete.»

Vanessa Wiestner

Ihren Berufseinstieg vor sechs Jahren hat die junge Frau noch sehr präsent. «Durch die berufspraktischen Studien an der PH war ich gut vorbereitet und wusste, was mich erwartete.» Ein Sprung ins kalte Wasser sei der Einstieg trotzdem gewesen. Denn auf einmal war sie für eine ganze Klasse verantwortlich, musste Unterricht und Stoff langfristig planen, hatte Informationsabende zu bestreiten und Elterngespräche zu führen. Vanessa Wiestner hielt sich in ihrem ersten Berufsjahr vor allem an erfahrene Lehrkräfte ihrer Schule. Sie holte sich Tipps zu Unterrichtsmaterialien und Planung, liess sich in schwierigen Situationen von Kollegen beraten und steckte sehr viel Zeit in die Vorbereitung. «Das erste Jahr war stressig, aber ich fühlte mich gut unterstützt», erzählt sie. Auch der Schulleiter trug seinen Teil dazu bei: Andreas von Felten pflegt mit Neugestellten die Tradition des «100-Tage-Gesprächs», und auch sonst hat er für die Anliegen seiner Lehrpersonen stets ein offenes Ohr.

## Engagiert in Nachwuchsförderung

Nach drei Jahren Unterrichtserfahrung war Vanessa Wiestner motiviert, ihr Wissen mit anderen zu teilen: Sie liess sich an der Pädagogischen Hochschule zur Praxislehrperson weiterbilden. Seither unterrichtet sie in ihrem Schulzim-



Vanessa Wiestner unterrichtet auf der Primarstufe und begleitet Studierende durch ihre Praktika. Foto: André Albrecht

Aargauer Z., 12.3.2016

mer in Oekingen hin und wieder zusammen mit Studierenden. «Ein tolle Sache», erzählt sie, «bei der auch ich profitiere.» Denn die Studierenden brächten nebst ihrem Wissensdurst auch neue Ideen und spannende Inputs mit. Für Schulleiter Andreas von Felten ist es ein «Muss», dass sich Schulen für diese Form der Nachwuchsförderung einsetzen. An der Kreisschule HOEK stellt sich ein grosser Teil des Kollegiums als Praxislehrpersonen zur Verfügung. Die Pädagogische Hochschule legt ihrerseits grossen Wert auf den Berufseinstieg: Das Weiterbildungsprogramm «First Steps» bietet jungen Lehrerinnen und Lehrern ein breit gefächertes Angebot, um sie während der ersten zwei Berufsjahre optimal zu unterstützen (siehe Fachbeitrag). «Konkrete Fragestellungen aus der Praxis können in den Veranstaltungen vertieft und im Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen bearbeitet werden», erläutert Regula Blöchlinger, Ressortleiterin Berufseinstieg an der Hochschule. Ausserdem: «Mit der Unterstützung von Fachleuten erweitern die jungen Lehrpersonen ihr Handlungsrepertoire, festigen ihre professionellen Kompetenzen und entwickeln eine eigene Berufsidentität. So gewinnen

sie Sicherheit und Vertrauen in das eigene Handeln.» Dabei geht es um Themen wie Disziplin und Klassenführung, Zusammenarbeit mit den Eltern, Gesprächsführung, Beurteilung und Zeugnisse. Auch Unterrichtsbesuche samt Auswertungsgesprächen bietet die Pädagogische Hochschule an. «Die Reflexion

«Ich fand das Berufseinstiegsangebot sehr hilfreich.»

Stefan Lüscher

der eigenen Klassensituation mit einer Aussensicht eröffnet neue Handlungsspielräume», sagt Regula Blöchlinger.

## Hilfreiche «First Steps»

Von «First Steps» profitiert hat Stefan Lüscher, Sekundarlehrer an der Kreisschule Gäu im Kanton Solothurn. «Ich fand das Berufseinstiegsangebot sehr hilfreich», erzählt der 37-Jährige. So sei zum Beispiel einmal die Organisation von Ski- und anderen Klassenlagern von A bis Z besprochen worden, mit Hinweisen auf sämtliche Dokumente, die Lehrpersonen für ein solches Vorhaben

beschaffen müssen. Auch Fallbesprechungen habe er geschätzt. «In der Weiterbildung nimmt man sich für solche heiklen Gespräche genügend Zeit, und man trifft auf ein kompetentes Gegenüber.»

Stefan Lüscher, der in seiner Freizeit Triathlon und andere Laufwettkämpfe bestreitet, ist als Quereinsteiger zum Lehrberuf gekommen. Er machte ursprünglich eine Lehre als Elektroniker und studierte anschliessend Systemtechnik an der FHNW. «Als Lehrlingsausbildner in meinem damaligen Betrieb bin ich erstmals mit Unterrichten in Berührung gekommen, und ich merkte, dass mir das liegt», erzählt er. 2009 hängte er seinen Job an den Nagel, kurz darauf wurde er per Zufall angefragt, an einer Sekundarschule eine Stellvertretung zu übernehmen. Dabei habe es ihm den Ärmel reingekommen. Stefan Lüscher absolvierte berufsbegleitend das Sek-I-Studium mit Schwerpunkt Mathematik, dabei konnte er sich Module von seinem ersten Hochschulstudium anrechnen lassen; es fehlten ihm vor allem noch Fachdidaktik und Erziehungswissenschaften.

Nach bald sieben Jahren an der Sek I wechselt Stefan Lüscher auf das nächste

Schuljahr an die Sekundarstufe II: Er wird an der gewerblich-industriellen Berufsschule Bern unterrichten. Dieser Wechsel eröffnet ihm weitere Entwicklungsmöglichkeiten, etwa als Mitglied einer Fachschaft, in spannenden Projekten oder in einer Leitungsfunktion. «So schliesst sich der Kreis zu meinem ersten Beruf», sagt Stefan Lüscher lachend.

## Die Bildungsseite

Die Seite «Schule, Lernen, Bildung» ist eine Kooperation der AZ Medien Gruppe, der «Basler Zeitung» und der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Nächste Bildungsseite:  
16. April 2016

Weitere Informationen  
und bisherige Ausgaben:  
[www.fhnw.ch/ph/bildungsseite](http://www.fhnw.ch/ph/bildungsseite)

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

FACHBEITRAG Prof. Dr. Sabina Larcher, Direktorin der Pädagogischen Hochschule FHNW

## Lehrerinnen und Lehrer lernen im Beruf



Sabina Larcher

Wie Studierende zu guten Lehrpersonen werden, die wiederum zahlreiche Berufsjahre mit hoher Qualität unterrichten, diesem Prozess kommt man in der Forschung nur langsam auf die Spur. Im Rahmen der PISA-Studien haben deshalb in den letzten zehn Jahren die Studien zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung im deutschsprachigen Europa einen enormen Ausbau erfahren. Trotz starkem Einfluss der sozialen Herkunft für den Schulerfolg ist und bleibt die Qualität des Unterrichts, und damit die

Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer für das Lernen der Schülerinnen und Schüler zentral. Mehr und mehr wird deshalb für die Pädagogischen Hochschulen deutlich, dass den im Studium angelegten Lernprozessen und Qualitäten ein Lernen im Beruf folgen muss. Damit rückt auch die Phase des Berufseinstiegs wieder vermehrt in den Fokus des Interesses.

## Keine Schonfrist

Der Lehrberuf kennt keine Schonfrist. Von Anfang ihrer Berufstätigkeit an müssen Lehrpersonen die an sie gestellten Anforderungen erfüllen und sind trotz Unterstützung und Begleitung der Kollegien oder Schulleitungen in weiten Teilen ihres beruflichen Alltags auf sich gestellt. Dennoch: die Abgängerinnen und Abgänger von Pädagogischen Hochschulen schätzen ihre

beruflichen Kompetenzen hoch ein und fühlen sich für die Arbeit in der Praxis recht gut vorbereitet. Zwei Jahre nach dem Studium bezeichnen sie die Berufseinstiegsphase als sehr bedeutend: In dieser Zeit sind sie vor allem stark damit beschäftigt, den Schulalltag zu bewältigen und zu sichern. Dabei bauen sie ihre Kompetenzen als Klassenlehrerin, in der Bewältigung des Unterrichtsstoffes sowie der Unterrichtsgestaltung oder der Elternarbeit deutlich aus. Auf die Frage, wie sie dies alles schaffen, geben die meisten Berufseinstiegenden an, dass verschiedene schulinterne wie auch externe Unterstützungsangebote dazu einen wichtigen Beitrag leisten und sie diese auch gerne beanspruchen (Antworten aus aktuellen Studien). Für die Ausbildungsverantwortlichen sind das gute Zeichen: Bedeuten sie doch, dass die Berufseinstei-

genden sich sehr bewusst mit den anspruchsvollen Situationen auseinandersetzen. Doch welche Qualität hat der Unterricht von Berufseinstiegenden? Wie gut schneiden ihre Schülerinnen und Schüler im Vergleich mit erfahrenen Lehrpersonen ab? Sind sie wirklich Anfängerinnen und Anfänger?

## Zeit und anregendes Umfeld

Schaut man etwas genauer hin, dann machen neuere Studien zum Berufseinstieg auf verblüffende Resultate aufmerksam: trotz unterschiedlichem Erfahrungswissen unterscheiden sich Abgängerinnen und Abgänger von Pädagogischen Hochschulen in vielen professionellen Bereichen kaum von erfahrenen Lehrpersonen. Dies betrifft sowohl die Unterrichtsqualität selbst wie auch die wahrgenommene Beanspruchung im Schulalltag im Speziellen. Unterschiede

zeigen sich alleine darin, wie die Anforderungen bewältigt werden: erfahrene Lehrpersonen fühlen sich kompetenter, das heisst, sie brauchen weniger Zeit, um in verschiedensten Situationen professionell handeln und auf heterogene Anforderungen adäquat reagieren zu können. Um das gute Abgangsniveau der angehenden Lehrpersonen zu halten, braucht es, so die Schlussfolgerung, gerade in dieser ersten Phase in der Praxis Zeit und ein anregendes Umfeld, um die im Studium eingeleiteten Lernprozesse gezielt weiterführen und unterstützen zu können, und dies umfasst weit mehr als den Aufbau von Alltagsroutinen: es geht um die Qualität des Handelns und Könnens, das Nachdenken über die eigne Praxis und die gezielte Unterstützung professioneller Kompetenzen mit Blick auf die gesamte Berufsbiografie.